

Sucht ist meist nur eins von vielen Problemen

Zusammenarbeit der relevanten Institutionen ist geplant, um die Erkrankten wirkungsvoll zu unterstützen

„Zusammenfassend sollen im Kreis die Probleme rund um die Sucht angegangen werden. Ein erster Schritt in diese Richtung war ein Fachtag im Landratsamt.“

Der Kreis Groß-Gerau. Das Thema Sucht zieht sich durch alle Altersgruppen und durch alle gesellschaftlichen Schichten: vom Jugendlichen bis zu älteren Menschen, vom Arzt bis zum Langzeitleistungsbezieher. Dabei leiden nicht nur die Betroffenen, sondern auch ihr soziales Umfeld.

Um beim Umgang mit Suchterkrankungen und mit Suchtkranken neue Wege zu gehen, hatten die Liga der Freien Wohlfahrtspflege und die Kreisverwaltung zu einem Fachtag „Sucht“ ins Groß-Gerauer Landratsamt eingeladen. Knapp einhundert Teilnehmer, darunter Vertreter von Selbsthilfegruppen, Kliniken, des Kommunalen Jobcenters und der Agentur für Arbeit sowie Mitarbeiter von Beratungsstellen und Behörden nahmen diese Möglichkeit wahr, um Erkenntnisse zu gewinnen, Erfahrungen auszutauschen und zu diskutieren.

„Wir stehen vor der Aufgabe“, so Erster Kreisbeigeordneter Walter Astheimer in seiner Begrüßung, „Auswirkungen von Suchterkrankungen zu lindern und wirkungsvolle Unterstützung zu geben.“ Dabei solle das Thema Sucht weder als alleiniges Problem des Betroffenen noch als reine Aufgabe von Suchtberatungsstellen begriffen werden: „Sondern wir möchten dafür werben, dass hier alle relevanten Dienste und Einrichtungen mit und für die Menschen zusammenarbeiten.“

Voneinander lernen

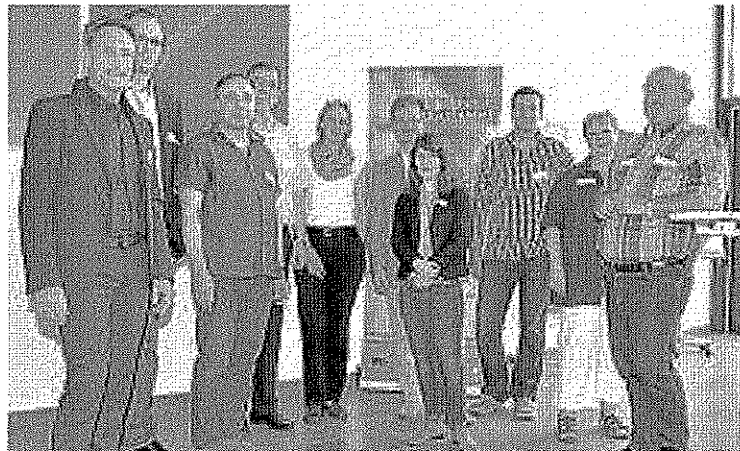
Siegfried Schwab, Kreis-Vorsitzender der Liga und Geschäftsführer des Sozialpsychiatrischen Vereins machte auf die Herausforderungen aufmerksam: „Für die Betroffenen ist in aller Regel die Sucht nur eines von mehreren Problemen. Doch sie sind alle miteinander verwoben und keines lässt sich bearbeiten, ohne dass die anderen mit einbezogen werden. Um mit multiplen Problemlagen umgehen zu können, müssen wir zusammenarbeiten und voneinander lernen.“

Die Veranstalter wollten den Fachtag auch vor allem dazu nutzen, um sich mit dem Aspekt eines gemeindeorientierten Ansatzes zu beschäftigen: Warum ist es wichtig, dass es eine gute Vernetzung zwischen allen Akteuren in der Sozial- und Arbeitsverwaltung, den Beratungsstellen und den sozialen Diensten und Einrichtungen sowie der Selbsthilfe gibt? Wie kann es ge-

lingen, Menschen mit Suchterkrankung zu einem Leben zu motivieren, dass nicht von der Sucht bestimmt wird?

Ziele analysieren

Der Psychiater Martin Reker von der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Bethel stellte einen gemeindeorientierten Ansatz in der Arbeit mit Suchtkranken vor. Da-



Walter Astheimer (l.) begrüßte beim „Fachtag Sucht“ unter anderem die Referenten Siegfried Schwab (4.v.l.) und Martin Reker (5.v.r.).

EINGANG
05.10.2014
Soziale Sicherung

mit sich der Verzicht auf Drogen lohne, müsse zunächst herausgefunden werden, aus welchen Gründen das für diesen Menschen erstrebenswert sein kann. Allgemeine Argumente wie „Das ist schädlich für Ihre Gesundheit“ oder „Schauen Sie sich mal Ihre Leberwerte an“ würden da nicht weiterhelfen. Für einige sei es attraktiv, mit dem Konsum aufzuhören, um den Führerschein wiederzuerlangen, weil Mobilität für sie besonders wichtig ist. Andere wollten zum Beispiel ihre Partnerschaft erhalten oder das Sorgerecht für ihre Kinder behalten. „Die Ziele sind so individuell wie die Menschen. Das gilt es herauszufinden“, betonte Reker. Und für diese Unterstützung sei eine gute Zusammenarbeit zwischen den relevanten Institutionen wichtig.

Was bisher bereits im Kreis erreicht wurde und was noch weiterentwickelt werden kann, erarbeiteten die Teilnehmer in vier interdisziplinären Workshops mit den Themen „Arbeit und Beschäftigung“, „Jugendhilfe und Suchthilfe“, „Alter und Sucht“ sowie „Soziales Umfeld als Ressource“.